Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1956)

Heft: 25

Rubrik: Sprechstunde unseres Hausarztes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SPRECHSTUNDE UNSERES HAUSARZTES

Die Wiederbelebung ein erregender Fortschritt moderner Medizin

HE. Auch bei schwerster Krankheit oder schlimmster Verletzung lebt der Mensch, solange sein Herz schlägt, solange die Atmung andauert und dem Hirn als Regulator der Funktionen sämtlicher Organe genügend mit Sauerstoff und sonstigen für die Lebensfunktionen wichtigen Stoffen gesättigtes Blut zugeführt wird. Hören Atmung und Blutzirkulation auf, so stirbt der Organismus als einheitliches Ganzes; es tritt der sogenannte «klinische Todein, aber auch dann dauert die Lebenstätigkeit einzelner Gewebe noch gewisse Zeit an, allerdings in minimalem Umfang. Am längsten leben die Haut und einige Bindegewebe. Hingegen gehen die hochentwickelten, darunter die Nervengewebe, am ehesten zugrunde.

Das Hirn des Menschen und der höheren Tiere erträgt keine lange Unterbrechung der Blutzufuhr. Wenige Minuten nach dem Aussetzen der Herztätigkeit sterben die Zellen der Hirnrinde ab, und dann gibt es kein Mittel mehr, durch das sie wieder belebt werden könnten. Damit tritt der ebiologische» Tod ein, eit nicht mehr rückgängig zu machendes Stadium beim Sterben des Organismus.

Der Tod – der Uebergang vom Leben zur Leblosigkeit – ist also keine plötzliche, mit einem Schlag eintretende Erscheinung, sondern ein Prozeß von gewisser Dauer. Der biologische Tod ist nur die Endphase dieses Prozesses.

Ein «Wiederbelebungs»-Kongreß in Zürich

Nachdem vom 28. bis 30. Juli dieses Jahres im großen Hörsaal der Zürcher Kantonsspitals der V. Kongreß der Herz- und Gefäßchirurgen unter Leitung von Dr. A. Dimtza durchgeführt worden war, gestaltete sich der Zürcher Anästhesiekongreß zu einer interessanten «Wiederbelebungs»-Tagung. Sie wurde vom 23. bis 25. August 1956 im Hörsaaltrakt des Kantonsspitals abgehalten.

spitals abgehalten.

Die Vorbereitung der «Gemeinsamen Tagung» der Deutschen Gesellschaft für Anaesthesie, der Oesterreichischen Gesellschaft für Anaesthesiologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Anaesthesiologie wurde von Dr. G. Hoßli (Leiter der Anästhesieabteilung der chirurgischen Universitätsklinik Zürich) und Dr. Karl Zimmermann ausgezeichnet besorgt. In den wissenschaftlichen Sitzungen wurden unter anderm folgende Referate gehalten: Prof. P. H. Ros-

ster, Zürich, «Lungenfunktionslaboratorium und Wiederbelebung»; Prof. H. Killian, Donaueschingen, eDie Entwicklung der modernen Wiederbelebung»; Frau G. Brandes, Berlin, «Ein Jahr Beatmungszentrum Berlin»; G. Hoßli, Zürich, «Grundsätzliches zur modernen Wiederbelebung».

Wiederbelebung».

Der Zürcher Anästhesiologiekongreß hat bewiesen, wie groß
heute der Fortschritt in diesem
wahrhaft erregenden Sektor der
modernen Medizin ist. Drei Hauptfortschritte sind es, die in der jüngsten Zeit zur Verbesserung der
Chirurgie wesentlich mitgeholfen
haben. 1. Die Entdeckung der Antibiotika, die eine wirkungsstarke
Bekämpfung von Infektionen ermöglicht; 2. der Ausbau des Blutspendedienstes und damit der Blutübertragungen, die Schocks während der Operationen verhindern;
3. die vervollkommnete Technik der
Narkose, dank der Operationen ausgeführt, beziehungsweise gewagt
werden können, die vor einigen
Jahren sozusagen verboten waren.

Große Fortschritte hat die Kunst der Wiederbelebung vor allem in Amerika und England, aber auch – durch Prof. Dr. A. W. Negowski – in Rußland gemacht.

- durch Prof. Dr. A. W. Negowski – im Rußland gemacht.

Am Zürcher Anästhesiekongreß schilderte Prof. Dr. H. Fischer; Rektor der Universität Zürich, auch die Einführung der Curare-Methode, der erstaunliche Erfolge zu attestieren sind. Das gefürchtete Pfeligift der südamerikanischen Indianer leistet speziell gute Dienste, wenn durch muskelerschlaffende und lähmende Mittel die Atmung unterbunden wird. Dr. H. Fischer betonte die Zweiteilung der Aufgaben bei den modernen Operationen zwischen Anästhesisten und Chirurgen. Wegen der wachsenden Bedeutung der Narkose bei schweren Unfallverletzungen, bei Kinderlähmungen und Atemlähmungen infolge Starrkrampfs, sollte die Ausbildung der Anisathesisten einheitlich geordnet,

Atemlähmungen infolge Starrkrampfs, sollte die Ausbildung der Anästhesisten einheitlich geordnet, systematisch geregelt werden. Prof. Dr. A. Brunner, Zürich, verwies mit Nachdruck darauf, daß heute sogar bei alten Menschen der Zeitfaktor bei Operationen keine so große Rolle mehr spiele wie früher. Dank der Schockbekämpfung kann die Zeit «überbrückt» werden; es ist möglich, während Stunden zu operieren.

Prof. Dr. W. Löffler, Zürich, bot einen, mit heiteren Gedanken aufgehellten, Ueberblick über die bisherige Entwicklung, die «Historie» der Anästhesie. Einst sah man den Schmerz als notwendiges Uebel an. Dementsprechend wurde sogar eine entsprechende Lebensschmerzphilosophie entwickelt. Die Wissenschaft der Narkose sei anfänglich nur als Hilfstechnik der Chirurgie aufgefaßt worden. Bezüglich der Kompetenzabgrenzung bei einer Operation wagte Prof. Dr. W. Löffler ein kühnes Vergleichsbild: Der Chirurgie gleicht dem Kapitän eines Schiffes, der die Kommandogewalt ausübt. Der Anästhesist aber gleicht dem Lotsen, der dem Kapitän zwar untergeordnet ist –, der aber dennoch in den ihm besonders vertrauten Gewässern die Leitung des Schiffes übernimmt. Dieses Schiff sübernimmt. Diesen Det Anästhestologe, dienen will. bwl

Gespräch mit dem sowjetrussischen Professor Dr. W. A. Negowski

Professor Dr. W. A. Negowski, der große Pionier der Wiederbelebungswissenschaft, hat eine denkbar einfache Methode entwickelt, um dem Tod Schach zu bieten. Sie besteht im Prinzip aus zwei Vorgängen, die sich gleichzeitig abspielen: Mit Hilfe einer in die Armarterie eingeführten Nadel wird konserviertes Blut dem Herzen entgegengetrieben. Damit wird die Blutversorgung des Herznuskels gesichert, der seine erlöschende oder bereits zur Einstellung gekommene Tätigkeit wieder aufnimmt. Dem Blut wird eine bestimmte Menge Wasserstoffperoxyd zugefügt, wodurch es mit Sauerstoff gesättigt wird; eine Zugabe von Glykoselösung ins Blut bessert die Speisung des Herzmuskels, schließlich wird durch Zufügung einer geringen Adrenalindosis die Kontraktilität wiedererweckt.

Zugleich nehmen die Aerzte mit Hilfe eines in die Luftröhre eingeführten und mit einem speziellen Atmungsapparat oder einem gewöhnlichen Blasebalg verbundenen Gumischlauchs oder Metallrörrchens die künstliche Atmung vor. Hat das Herz seine Tätigkeit wieder aufgenommen, so geht man zur gewöhnlichen intravenösen Bluttransfusion

Die Methode zur Wiederherstellung erlöschender Lebensfunktionen ist in der Sowjetunion über das Laboratoriumsstadium hinaus und findet praktisch Anwendung bei schweren Erkrankungen oder Verletzungen, so bei traumatischem Schock, starkem Blutverlust, nachteiligen Folgen komplizierter chirurgischer Eingriffe, bei Kranken, die durch Darmverschluß, Bauchfelloder Lungenentzündung in Todesgefahr gekommen sind sowie in anderen Fällen.

Was, wie behauptet wird, noch keinem Arzt der Welt gelang, glückte Prof. Negowski bereits mehrere Male: Auch Patienten, deren Herz bereits länger als sechs Minuten außer Funktion war, erweckte er wieder zum Leben. Selbst mehrere Menschen, die bereits. 23 Minuten klinisch tot waren, leben heute dank Professor Negowski wieder und gehen ihrem Beruf nach.

Das Bekanntwerden dieser Fälle löste vor allem in den USA begreiflicherweise eine starke Wirkung aus. Amerikanische Aerzte baten daraufhin Professor Negowski um einen wissenschaftlich fundierten Bericht über die von ihm angewandte Methode. Der russische Arzt soll diesen Bericht zur Verfügung gestellt haben.

gestellt haben.
Uns sagte Professor Dr. W. A.
Negowski bescheiden: «Wir vollbringen natürlich keine Wunder.
Deswegen brauche ich wohl kaum
darauf hinzuweisen, daß eine Belebung nur möglich ist, wenn die Verletzung oder die Krankheit keine
nicht wieder gutzumachenden Beschädigungen lebenswichtiger Organe – des Hirns, des Herzens, der
Leber, beider Nieren usw. – hervorgerufen hat.» Dr. W. W. (KHF)

Wer ist neurotisch und wer normal?

In unserem alltäglichen Gespräch gebrauchen wir oft die Ausdrücke eneurotisch» und enormal», ohne uns viel dabei zu denken. So ist es gang und gäbe, einen schüchternen und gehemmten Menschen, der nie sicher seine Sache vorzubringen weiß, als neurotisch zu bezeichnen. Da in unserem Lande der Typus des verschlossenen Menschen, der nicht aus sich herauskommt, überwiegt, scheint unter diesem Gesichtspunkt der Schweizer mehr oder weniger zur Neurose zu neigen. Das Wort eneurotischs wird noch in vielen anderen Zusammenhängen angewendet. So wird beispielsweise gar nicht so selten ein Mensch, der sich immer selbst bespiegelt, isoliert lebt und nicht an die Gemeinschaft denkt, zum Neurotiker gestempelt; hier bedeutet «neurotisch» offenbar nichts anderes als «unsozial».

Das Wort «normal» wird meistens mit «nicht» verbunden, wodurch es einen verneinenden Sinn bekommt. Wenn ein Mensch plötzlich ohne jeden Grund in einem Restaurant ein Glas zerschlägt oder im heißesten Sommer in einem dicken Wintermantel auf der Straße geht, ist das Urteil «nicht normal» für uns fast selbstverständlich. «Nicht normal» heißt hier «verrückt», wodurch eine viel größere Abweichung vom Gewöhnlichen als beim Neurotiker ausgedrückt werden soll. Ganz anders ist die Situation, wenn wir jemanden, der schon das 25. Lebensjahr überschritten und noch keine Liebesbeziehung gehabt hat, als «nicht normal» beziehnen. In diesem Fall drücken wir wegen der Nichterreichung eines Zieles auf unschöne Weise unsere Verachtung aus, wodurch «nicht normal» gleichbedeutend mit «ninderweitie» wird.

tend mit «minderwertig» wird.

Aus allen diesen Beispielen ist ohne weiteres ersichtlich, daß die Worte «neurotisch» und «normal» verschiedene Bedeutungen bekommen können, die nicht viel Gemein-

sames miteinander haben. Der Grund liegt einerseits darin, daß wir allzu rasch urteilen, ohne das Leben und die näheren Zusammenhänge des Betreffenden zu kennen. Anderseits sind wir uns nicht im klaren über das Verhältnis zwischen diesen Begriffen. Wenn wir dafür den richtigen Maßstab gewinnen, wird auch die Bedeutung der Worte nicht mehr so schwanken.

anormals keine starren Begriffe und vor allem keine Gegensätze; vielmehr sind die Uebergänge fließend. Wenn ein Mensch unter Waschzwang leidet und einen großen Teil des Tages im Badezimmer verbringen muß, um sich durch körperliche Reinigung von seinen Schuldgefühlen zu befreien, so ist das eine ernste Störung, die seiner Umgebung und ihm selber große Unannehmlichkeiten verursacht. Hier sprechen wir von Zwangsneurose. Dieser Zustand ist auf die Dauer unerträglich, vor allem weil der Betreffende in seiner Arbeit stark beeinträchtigt wird. Meistens ist er sich der Sinnlosigkeit seines Tuns bewußt, ohne davon ablassen zu können; erst die Aufdeckung der Hintergründe durch den Arzt oder den Psychologen kann zur "Heilung führen."

Arzt oder den Fsychologen kann zur *Heilung führen.

Ein anderer hat die Gewohnheit, sich immer noch zwei- oder dreimal zu vergewissern, ob er die richtige Adresse geschrieben und die Marke aufgeklebt hat, bevor er den Brief in den Briefkasten einwirft. Das ist eine Kleinigkeit, die weder ihm noch den Mitmenschen irgendwelche Kopfzerbrechen verursacht; er denkt sich einfach: «Sicher ist sicher!» Seiner Vorsicht kann – ganz objektiv gesehen – eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Selbstverständlich handelt es sich um einen Menschen, der auch sonst in seinem Umgang vorsichtig und mißtraulsch und vielleicht auch sehr pedantisch ist. Er kann aber durchaus als normal angesehen werden. Es hätte gar keinen Sinn, ihm durch eine Behandlung die Vorsichtsmaßnahmen beim Briefkasten abzugewöhnen.

Briefkasten abzugewöhnen.

Ob sneurotisch» oder enormal» –
ist nur ein Gradunterschied. Der
Neurotiker leidet stärker an gewissen Erscheinungen und fällt dadurch auf. Auch eine körperliche
Störung, die seelisch bedingt ist,
nuß als Neurose betrachtet werden;
ein Stotterer, dessen Sprachstörung
eine Folge seiner Angstgefühle ist,
gilt als typischer Neurotiker. Man
kann auch im allgemeinen von Neurose sprechen – ganz abgesehen von
einzelnen Störungen. Der Neurotiker
ist ein Mensch, der sich seiner Umgebung nicht anzupassen und überhaupt im Leben nicht zurechtzufinden versteht. Auf diese Weise besagt der Begriff «Neurose» nicht
sehr viel, weil er willkürlich auf unzählige Menschen angewendet werden kann.

«Normal» – für sich betrachtet – bedeutet einfach durchschnittlich. Der normale Mensch ist in Essen, Trinken, Kleidung sowie in seinem ganzen Gebaren durchschnittlich; er tut das, was alle andern tun und fällt weder im guten noch im schlechten Sinne auf. Die Tendenz nach dieser Art «Normalsein», die ihren Ursprung wohl in den Vereinigten Staaten hat, ist in unseren Tagen sehr stark. Man geht einfach mit der Zeit mit und man richtet sich immer nach der neuesten Mode – gleichgültig, ob es dem individuellen Charakter eines Menschen entspricht oder nicht. Die Folge davon ist Gleichschaltung, die sich besonders in den Städten auf jedem Schritt und Tritt bemerkbar macht. Wenn man unter diesem Gesichtspunkt denjenigen, der vom Durchschnitt ab-

weicht, zum Neurotiker stempelt, so ist das fadenscheinig; so müßte beispielsweise die Ablehnung der Jazzmusik, die die ganze westliche Welt erobert hat, als neurotisch gelten. Wir sehen, daß wir mit der üblichen Gleichsetzung von «normalund «durchschnittlich» in Schwierigkeiten kommen. Als «normalsollte nur der körperlich und seelisch gesunde Mensch betrachtet werden – ohne Rücksicht auf das «Mitmachen».

Eine restlose Klärung der Begriffe eneurotisch» und «normal» ist nicht möglich. Wir tun gut, wenn wir uns nicht zu sehr darauf festlegen und wenn wir im Alltag in dieser Beziehung sparsam mit solchen Urteilen umgehen. Es handelt sich um Begriffe aus der Fachsprache, die erst in psychologischen und medizinischen Erörterungen ganz sinnvoll werden.

Dr. St. Sonns

«Schmerz und Freude liegen in einer Schale. Ihre Mischung ist der Menschen Los.» Joh. Gottfried Seume

«Auch an der Erde Brust sind wir zum Leide da.» Goethe

«Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Hauch entfalten sich die Seelen.»

> Marie von Ebner-Eschenbach

Bluidruckmessung ohne Arzt

Dem Dozenten für Physiologie am Middlesex-Krankenhaus in London (in England wird Medizin in Spitälern gelehrt), Dr. Green, verdankt die Heilkunde ein neues Blutdruckmeßgerät, das gewisse Fehlerquellen ausschaltet. Bisher war es so, daß zwar nicht jeder Kranke, wohl aber oft Herzkranke, bei denen es auf genaue Messung des Blutdrucks ankam, schon wenn ihnen der Arzt mit Stethoskop und Pumpballon in die Nähe kam, eine Erhöhung des Blutdrucks aufwiesen oder gar über Schmerzen zu klagen begannen. Das neue Meßgerät verzeichnet nun den Blutdruck in einer ununterbrochenen Kurve, ohne daß der Arzt überhaupt anwesend wäre. Damit wird man also gewissermaßen einen objektiven Blutdruckbefund erlangen. Veränderungen in der Kurve, sobald ein Arzt in der Nähe ist, werden die Erregbarkeit des Patienten feststellen lassen. Am wichtigsten aber ist die Funktion des neuen Gerätes bei der Kontrolle der verschiedenen Mittel zur Herabsetzung hohen Blutdrucks, denn die konstante Kurve wird, eindeutiger und deutlicher als zahllose Messungen es könnten, zeigen, wie schnell ein Präparat wirkt beziehungsweise ob es tatsächlich de Blutdruck herabzusetzen vermag.

«Die Natur hat den Menschen unter die Herrschaft des Vergnügens und des Schmerzes gestellt. Ihnen verdanken wir alle unsere Ideen, auf sie beziehen wir alle unsere Urteile, alle Bestimmungen unseres Lebens. Wer behauptet, sich dieser Herrschaft entziehen zu können, welfs nicht, was er sagt; selbst in dem Augenblick, wo er die größten Vergnügen von sich weist und die lebhaftesten Schmerzen ergreift, ist es sein einziges Ziel, das Vergnügen zu verfolgen, den Schmerz zu mildern.»



Wohnhaus und Bürogehäude

Metallwarenfabrik Dietikon AG Dietikon

Tel. (051) 918302 **Zweigbetrieb:** Militärstraße 94

Tel. (051) 252502 **Zürich 4**



vi 1

Aus unserem Fabrikationsprogramm:

Drahtgeflechte Siebe

Gitter

Drahtgewebe Drahtkörbe

Unsere Spezialität:
Ziergitter für den Innenausbau
Heizkörperverkleidungen



Drahtbinder «Rapid»

Bindewerkzeuge

Stahlrohrmöbel

Drahtmassenartikel

Lebenswerk weiter.



Bitte

Im Jahre 1912 gründete Heinrich Egg-Steiner in Zofingen als neues Industrieunternehmen neben der von ihm um die Jahrhundertwende gegründeten

Imprägnieranstalt die Schweizerische Metallwarenfabrik AG, 1916 liefs sich der

Gründer dieser beiden Industrien wieder in seiner Vaterstadt Zürich nieder,

1917 verlegte er auch die Schweizerische Metallwarenfabrik nach Dietikon, die er als einzige Firma dieser Branche in der Schweiz weiter ausbauen wollte. Der Firmenname wurde daraufhin in Metallwarenfabrik Dietikon AG umgeändert. Sein jüngster Sohn Robert W. Egg übernahm im Jahre 1930 nach dem Tode seines Vaters die Metallwarenfabrik. 1936 gliederte er der bestehenden Firma eine mechanische Drahtflechterei an. Es zeigte sich bald, daß die getrennte

Fabrikation aus kaufmännischen und technischen Gründen zusammengelegt

werden sollte. Im Sommer 1947 wurde dies verwirklicht, und in einer neuen, hellen Fabrikationshalle konnte die Drahtflechterei in Zürich mit dem beste-

henden alten Betrieb in Dietikon vereinigt werden. Leider raffte der Tod den

rührigen Fabrikanten Robert W. Egg in seinem 43. Lebensjahr dahin, und seine Gattin führt seit 1948 mit einem kleinen Stab treuer Mitarbeiter sein

um in Dietikon das Säge- und Hobelwerk Egg-Steiner & Co. zu bauen.

nehmen Sie eine Handvoll Ami-Teigwaren aus dem Paket. Legen Sie sie auf ein weißes Tischtuch oder ein weißes Stück Papier: das wunderschöne, appetitliche Goldgelb wird Ihnen auffallen.

Diese prächtige goldgelbe Ami-Qualität ist das Resultat feinster Fabrikationsmethoden!

Ami-Frischeier-Teigwaren quellen dreifach auf!

BAUEN WOHNEN LEBEN

25

Der allergische Mensch «Auf Abwehr eingestellt»

Seelische Verkrampfung führt zur Verkrampfung gewisser Organe

Die Deutsche Gesellschaft für Allergieforschung hielt kürzlich in Frankfurt ihre fünfte Jahrestagung ab. Allergien gehören zu den weitestverbreiteten Uebeln, die die Menschheit plagen; sie scheinen mit der Zivilisation zuzunehmen. Die Allergie ist eine Ueberempfindlichkeit gegen bestimmte Stoffe. Die klassische Allergie ist der Heuschnupfen, die tragikomische Krankheit, an der soviele Menschen in bestimmten Ländern oder Gegenden leiden. Zur Zeit der Grasblüte werden solche Menschen, die gegen den Blütenstaub bestimmter Gräser empfindlich sind, von heftigem Schnupfen befallen, der sie oftmals zur Flucht in eine Gegend nötigt, wo die betreffenden Gräser nicht vorkommen. Schlimmer noch ist das

allergische Asthma.

Die Allergie gegen häuslichen Staub, gegen Tierhaare und vor allem gegen Nahrungsmittel ist noch weiter verbreitet. Auch gegen Kunststoffe, Seidenstrümpfe, Farbstoffe usw. entwickeln sich leicht Allergien. In Hamburg tobte vor zwei Jahren eine fast epidemische Allergie gegen Erdbeeren; sie klang dann wieder ab. Wahrscheinlich haftet an Erdbeeren aus einer bestimmten Gegend um diese Zeit ein Stoff, der die Allergie verursachte.

Theorien der Allergie

Die plausibeiste Erklärung der Allergie besteht darin, daß zunächst eine sehr kleine Menge des «Allergens», des allergieerzeugenden Stoffes, durch Verzehr oder Einatmung aufgenommen wird. Gegen Allergene bilden sich Immunkörper, die den eingedrungenen Reizstoff unschädlich machen. Bei sehr kleinen Mengen Allergen ist die Immunisierung jedoch unvollständig; die Immunkörper sitzen an den Körperzellen, kreisen aber nicht in ausreichender Menge im Blut. Nimmt der betrefende Mensch nun nach dieser «Sensitisierung» das Allergen zum zweitenmal auf, so erreicht es ungehindert die Zellen bestimmter Organe, etwa Nasenschleimhaut oder Darm. Dort kommt es zu einer Schlacht zwischen den Immunkörpern und dem Allergen, die zu einer heftigen Reizung des betreffenden Organs führt: die Allergie ist da. Die Therapie zielt darauf ab, die unvollständige Immunisierung vollständig zu machen. Dem Allergiker werden durch Injektionen die betreffenden Stoffe zugeführt; die Heilmittellindustrie liefert geeignete Extrakte aus Blütenstaub, häuslichem Staub. Textilien, Tierhaaren usw. Von kleinen zu größeren Dosen übergehend, regt man die Bildung von mehr Immunkörpern an, bis der Organismus «desensitisiert» ist und das Allergen nummehr verträgt.

«Anti-allergische Mediziner»

Leider sprechen keineswegs alle Allergiker auf diese Behandlung an, ferner treten immer neue Allergene auf. Es ist unglaublich, gegen wieviele Dinge der Mensch allergisch werden kann. Es gibt auch nichtstoffliche Allergien, zum Beispiel die sehr weit verbreitete

Kälteallergie der Nasenschleimhaut.

Dagegen ist eine Immunisierung nicht möglich. Das Wesen der Allergie ist noch nicht mit Sicherheit erkannt. In manchen Fällen scheint es sich um einfache Vorgänge immunchemischer Natur zu handeln, in anderen ist die Lage weit verwickelter. Es gibt «anti-allergische» Mediziner, klagte man auf dem Frankfurter Kongreß, die von diesen merkwürdi-

gen Krankheiten nichts hören wollen. Man müßte aber doch die krankhaft gesteigerten Abwehrreaktionen – um solche handelt es sich bei der Allergie – in der Klinik mehr beachten. Bei Blutübertragungen etwa gehen zwei Prozent der auftretenden Störungen auf allergische Vorgänge zurück. Mit dem fremden Blut werden auch Ueberempfindlichkeiten übertragen, für die irgendein stofflicher Träger vorhanden ist. Der Empfänger wird nun allergisch. Als Gegenmittel schlägt man vor, erstens Allergiker nicht als Blutspender zu verwenden, zweitens aber für den Spender ein 24stündiges Hungern vor der Blutspende vorzuschreiben, damit er kein körperfremdes Eiweiß übertragen kann, eine der häufigsten Quellen von Allergien. Die deutschen Allergiespezialisten verlangen grundsätzliche Zuziehung bei Bluttransfusionen. Die auftretenden Allergien sind meist nicht gefährlich; es gibt aber auch sehr bedenkliche Fälle.

Eine Richtung der Allergieforschung befaßt sich mit der

coolical narväcov

Komponente der Allergien. Der nervös Ueberempfindliche ist häufig auch ein Allergiker. Die Haut, ein notorisch auf seelische, also nervöse Reize gern pathologisch ansprechendes Organ (nervöse Ausschläge, Ekzeme usw.), ist auch für Allergien besonders anfällig. Das Auftreten von Allergien im Zusammenhang mit seelischen Belastungen ist zu auffällig, um übersehen zu werden. Es scheint also nicht nur das Allergen zu sein, das die Allergie auslöst, sondern die Bereitschaft des Körpers, sich «allergisieren» zu lassen, spielt eine Rolle. Hierbei sind Gehirn und Nerven zweifellos beteiligt. Man weiß, daß die Erzeugung von Immunkörpern in gewissem Grade von Nerven gesteuert wird, so daß sich hier Beziehungen zu der «klässischen» Lehre von der Allergie ergeben.

Nicht nur körperliche Abwehrvorgänge

Wenn jemand in Krieg mit seiner Ehefrau lebt und plötzlich gegen deren Haare oder Kopfschuppen allergisch wird, so ist die Beziehung zum Seelischen wohl eindeutig. Die Wiederherstellung des chelichen Friedens, wenn sie möglich ist, bringt auch die Allergie zum Erlöschen. Es gibt Fälle, wo schon ein Wiedersehen mit bestimmten Menschen oder Dingen, ja eine bloße Erinnerung die wildesten Allergien hervorrief: Ekzem, Nesselsucht, Kolik, Migräne, Asthma. Des öftern ist se gelungen, solche Allergien psychotherapeutisch zu heilen, ohne zu irgendwelchen Medikamenten oder Einspritzungen zu greifen. Die For-

scher betonten, diese Beispiele täten wohl überzeugend dar, daß die Allergien nicht nur körperliche Abwehrvorgänge sind.

Ein Zürcher Forscher, Prof. Dr. Schwöbel,

hielt die Behandlung der Stimmungen und seelischen Verkrampfungen der Allergiker für die Schwerpunktfrage der Allergiebekämpfung. Die Zunahme der seelischen Fehlaltungen als Folge des modernen Lebens hält er für eine der Ursachen der Zunahme der allergischen Erkrankungen. Die Ueberempfindlichkeit spielt nicht nur auf der Ebene der Körpersäfte und Organzellen eine Rolle, sie liegt schon im Gehirn und in den Nerven vor. Mit anderen Worten gehen seelische und körperliche Ueberempfindlichkeit miteinander einher, und eine rein materielle Sensibilisierung ist nicht immer notwendig oder findet erst nach einem entsprechenden seelischen Reiz statt. Die alte Ansicht der Hausärzte, daß die Allergien enur nervös» seien, findet hier eine Bestätigung. Schwöbel hält den Allergiker inten Menschen, der mit allem Denken, Fühlen und Handeln auf Abwehr eingestellt ist. Er lebt ständig in Unsicherheit

und Bedrängnis. Die seelische Verkrampfung führt auch zur Verkrampfung bestimmter Organe. Bald ist der körperliche Krankheitszustand nicht mehr vom psychischen zu unterscheiden. Die Allergie ist keine lokalisierte Angelegenheit mehr, sie entspringt einer Abwehrhaltung der Gesamtpersönlichkeit.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese von zahlreichen deutschen Forschern bestätigte Parallelität seelischer und körperlicher Erscheinungen bei der Allergie ein äußerst wichtiger Faktor ist. Die Frage ist natürlich, woher die allgemeine Ueberempfindlichkeit des Organismus, die auch in anderem Zusammenhang, zum Beispiel in der Charakterforschung, beobachtet worden ist, eigentlich kommt. Zum Teil kommt sie wohl von den heutigen Umweltbedingungen, ist in gewissem Grade kulturbedingt, zum Teil aber muß sie eine stoffliche Grundlage haben, über die noch kaum etwas bekannt ist. Die seelische Behandlung der Allergien ist wichtig, sie stößt aber an die Grenzen, die, trotz allen Moden der Seelenheilkunde, jeglicher Art von Psychotherapie in der Praxis gezogen sind. Die Medizin muß sowohl mit physischen als auch mit seelischen Mitteln arbeiten, wenn sie diesem modernen Uebel entgenernteten will. Walter Theimer

